

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 8 Mai 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XV., XXII., XXIII. und XXIV. Stück der italienischen, das XXVI. Stück der slowenischen, das XXX. Stück der böhmischen und das XXXIII. Stück der böhmischen und polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 aus gegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. Mai 1913 (Nr. 105) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Zeitschrift: „Salzburger Volksblatt“ vom 1. Mai 1913.  
 „Salzburger Chronik“ vom 1. Mai 1913.  
 „Grobian“ vom 4. Mai 1913.  
 Flugblatt mit der Aufschrift: „Concittadini“, datiert „Trieste, 25 aprile (giorno di S. Marco) 1913.“  
 Nr. 115 „Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia“ vom 27. April 1913; Nr. 16.896 „Il Secolo“ vom 27. April 1913; Nr. 116 „La Patria del Friuli“ vom 27. April 1913.  
 Nr. 9 „L'operaio Edile“ vom 26. April 1913.  
 „Numero Unico pel 1. Maggio 1913 della Camera del Lavoro e Società aderenti in Trento.“  
 Zeitschrift: „České slovo. Večerník“ vom 29. April 1913.  
 Nr. 119 „Bohemia“ (Ergänzung) vom 2. Mai 1913.  
 Nr. 9 „Kamenodelnik“ vom 1. Mai 1913.  
 Nr. 16 „Dělnické noviny“ vom 29. April 1913.  
 Nr. 9 „Obuvník“ vom 4. Mai 1913.  
 Nr. 84 „Obchodnické zájmy“ vom 30. April 1913.  
 Nr. 34 „Neodvislé listy“ vom 30. April 1913.  
 Mai-Beilage der Nr. 33–34 „Pochoden“ vom 30. April 1913.  
 Ergänzung der Nr. 18 „Šumavan“ vom 2. Mai 1913.  
 Nr. 53 „Nová doba“ vom 3. Mai 1913.  
 Nr. 6 „Nový poštovní obzor“ vom 30. April 1913.  
 Nr. 102 „Rovnost“ vom 4. Mai 1913.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die internationale Lage.

Ein Schwager Effad Paschas, Sureha Bey Biora, der in den ersten Tagen des Mai mit Effad Pascha in Tirana zusammentraf, äußerte sich einem Gewährsmann der „Neuen Freien Presse“ gegenüber dahin, er habe von seinem Schwager die Versicherung erhalten, daß er keine Proklamation erlassen habe und daß zwischen ihm und den Montenegrinern keinerlei Abmachungen über die Nordgrenze Albaniens abgeschlossen worden sind. Er habe Skutari abtreten müsse, weil seine Leute Hunger litten. Montenegro habe Europa in Verwirrung bringen

und den Glauben hervorrufen wollen, daß Effad Pascha sich zum König von Albanien ausgerufen habe, daß demnach die Abtretung Skutari durch den König von Albanien legitimiert sei und es daher kein europäisches Interesse mehr sei, Skutari für Albanien zu retten, vielmehr eine Vertreibung der Montenegriner aus dem ihnen abgetretenen Skutari vollständig unberechtigt wäre. Albanien sollte als europäische Frage überhaupt erledigt erscheinen. Effad Pascha hatte aber in Wirklichkeit, so erklärt Sureha Bey, keinen Augenblick die Absicht, sich zum König proklamieren zu lassen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ ist überzeugt, die schwerste Phase der Krise sei nun glücklich vorübergegangen. Österreich-Ungarns Politik habe einen Erfolg errungen, der dem Frieden ganz Europas zugutekommt, welcher letzterer wohl noch geraume Zeit ernstlich gefährdet gewesen wäre, wenn Österreich-Ungarn nicht für die Respektierung der Beschlüsse Europas alle Entschiedenheit aufgebracht hätte. Von Wien aus werde man jetzt auf die rascheste Beseitigung der etwa noch vorhandenen Differenzen hinarbeiten. Wie Graf Berchtold der erste verantwortliche Staatsmann war, der den Grundsatz vertrat, daß man den Balkanstaaten die Früchte ihrer Erfolge zukommen lassen müsse, so wird die Monarchie in erster Reihe bemüht sein, die Gegensätze zwischen den Verbündeten schwinden zu machen, durch deren Fortbestand eine perennierende Krise geschaffen würde, die auf die Dauer die wirtschaftliche Lage belasten würde.

Die „Zeit“ vertritt die Ansicht, daß Österreich-Ungarn in der Frage der Abgrenzung Südbalbiens die Forderungen Griechenlands unterstützen müßte, da uns diese nichtslavische Balkanmacht als „Gegengewicht“ gegen Serbien gute Dienste leisten könnte. Unsere Diplomatie sollte hier das gleiche tun, was Italien bei der uns näher angehenden Abgrenzung Nordbalbiens getan hat. Es wäre unklug von der Monarchie, wenn sie sich, besonders nach den wiederum bei Skutari gesammelten unerfreulichen Erfahrungen mit Italien, jetzt für Italien die Finger verbrennen und Griechenland in das Lager unserer Gegner stoßen würde.

Das „Neue Wiener Journal“ führt aus, die Energie der Monarchie sei es, die Europas Frieden in Wahrheit gerettet hat, mit Aufopferung kolossaler Prämien, die Österreichs Bevölkerung werde zahlen müssen. Aber

gerade deshalb ist es der Wunsch der Bevölkerung, daß nun Österreich-Ungarn auch sein Schwert in die Wagschale werfe, damit der Gesamtfriede rasch zustandekomme. Also Energie zum Frieden und keine Duldung neuer Komplikationen und neuer Ränkespiele. Das Schwert Österreich-Ungarns kann in die Scheide nur zurückkehren, wenn der Friede perfekt ist und uns Garantien gegeben sind, daß nicht Montenegro und Serbien bereit sind, uns morgen wieder anzuspringen, und daß Albanien so organisiert ist, daß es für uns keine neue Quelle schwerer Besorgnisse werde.

Das „All. Wr. Extrablatt“ erklärt, ein neuer Versuch des Königs von Montenegro, die Einigkeit Europas auf die Probe zu stellen, könnte keinen anderen Effekt haben, als den einer scharfen Zurückweisung. Europa ist jetzt einiger als je, es faßt Entschlüsse im selben Moment, da sie sich notwendig erweisen. Die Tage des Schwankens und Zauderns sind vorüber.

Die „Reichspost“ führt in einem Rückblick auf den Verlauf der Balkankrise aus, die Schachpartie auf dem großen Spielbrette Europas sei von Österreich gewonnen worden. Die Balkanmachern der Monarchie müssen erkennen, daß, was sie erhalten, ihnen nur durch die Zustimmung Österreichs zuteil wird und daß sie besser gefahren wären, anstatt sich durch fremde Verheißungen in aussichtslose Konflikte locken zu lassen, eine gesunde Realpolitik ohne panslawistische Beimischungen zu pflegen. Auch die Versuche der Gegner Österreich-Ungarns, den Zwiespalt in den Dreibund zu tragen und Italien von seinen Verbündeten abzugiehen, seien mißlungen. Dagegen habe die Tripelentente Risse erhalten, die sich nicht so rasch wieder schließen werden. Die großen Entscheidungen sichern nicht bedingungslos die Ruhe einer weit absehbaren Zukunft, aber sie sind eine unschätzbare Bürgschaft.

Die „Arbeiterzeitung“ erörtert eine Meldung der Berliner und Londoner Blätter, König Nikolaus habe angeblich ein billiges Darlehen von einer franz. Bank unter der Bedingung erhalten, die Bank von jeder Wendung der Balkanwirren früher zu verständigen. Das Blatt meint, ob diese Nachricht wahr sei oder nicht, wäre diese Vorgangsweise nur ein Beispiel von vielen. Daß verborgene Fäden die Börsen und die Staatskassentien verbinden, wäre keine montenegrinische Eigentümlichkeit.

## Feuilleton.

### Der Pfingstwald.

Von Stepischnegg-Stifter.

(Schluß.)

An den nächsten Tagen war es Georgs eifrigstes Bemühen, Gefährten zu finden, die ihm bei Herbeischaffung der Zweige behilflich wären. Einige Schulkameraden erklärten sich des Spasses halber bereit dazu, andere mußte er durch Versprechungen gewinnen. Dem einen sollte er einen Papierdrachen machen, dem anderen schenkte er schweren Herzens seine letzten vier Steinkugeln. Einem dritten überließ er endlich sein Tausenbrot und ging an diesem Abend hungrig zu Bette. Aber noch hatte er nicht genug Teilnehmer zur Ausführung seines Vorhabens. So trat er denn am Freitag vor Pfingsten entschlossen beim Schuster Nidel ein, der ein paar Stufen unter dem Gehweg seinen dunklen Laden hatte. „Herr Schustermeister, dürft' nicht der Lehrjung mithalten beim Maiengrünholen?“

Nidel, der von der Sache schon gehört hatte, schüttelte brummig den Kopf: „Geht nicht. Brauch' ihn selbst.“

„Aber, Herr Schustermeister, dann kriegen wir nicht genug Grünes!“

„Ach was — wozu Grünes in der schmutzigen, engen Gasse.“

„Eben darum. Was hätten die Apostel im Himmel für eine Freude, wenn sie die garstige Gasse so schön sehen täten. Und gar der heilige Petrus! Der wird seine Gasse nicht mehr erkennen.“

Der Schuster blieb störrig, doch als Georg versicherte, er wolle gern der Frau Meisterin einen Monat hindurch Holz und Kohlen zubringen, rief diese aus der Küche herein: „Laß nur den Sepp mitgehen — trag' ich morgen die Schuh' aus!“

Diese Sache war also zugunsten Georgs entschieden und er eilte zur alten Krämerin an der Ecke. Die hatte eine starke Magd, leicht mochte die auch mittun. Doch die Apostel zogen nicht bei der Alten; erst als sie hörte, Georg wolle besonders den schmalen Weg schmücken, der zwischen den zwei Bretterzäunen zum Wiesenfeld führte, ihn zu einem förmlichen Laubengang machen, gab sie nach. Sogar einen Karren durfte Trine mitnehmen, denn in den Bretterzaun eingefügt stand eine von Wind und Wetter schon stark beschädigte Bildsäule der heiligen Jungfrau, der Namenspatronin der alten Krämerin. An Blumen fehlte es der Bildsäule nie, nun sollte sie auch einmal in einem Blätterwald stehen.

So rannte Georg von Haus zu Haus, und es war eine stattliche Schar, die am Samstag vor Pfingsten in aller Frühe in den Birkenwald zog.

Pfingstsonntag war da. Hannchens blonde Zöpfe wurden von der Mutter sorgfältig geglättet, sie bekam ein reines Schürzchen und dann machte sich Georg daran, die Räuberliste mit dem kranken Schwesterchen ins Freie zu führen. Gleich zu Beginn der Fahrt frohlockte das Kind und schlug in die Hände, denn vor allen Türen der niederen Häuser standen Birkenbäumchen. Das war gar zu schön, war doch der einzige Baum, den sie kannte, der verkrüppelte Holzbirnbaum am Wiesenfeld. Aber dessen Blätter waren dürrig und verstaubt, nicht so glänzend grün wie diese Zweige.

Nun aber kam erst das Schönste. Georg führte sie in einen Laubgang, nein, in einen förmlichen Wald. Prächtiger konnten die in den Büchern geschilderten Wälder kaum sein. Hannchen war wenigstens fest überzeugt davon. Unter Anweisung und Mithilfe des erfindischen Bruders war der reizlose Weg auch in ganz erstaunlicher Weise verändert worden. Zu stattlichen Bäumchen gebunden waren die lichten Zweige und standen so dicht in Reihen, daß man von den morschen Bretterzäunen, an denen sie befestigt waren, kaum etwas sah. Oben wölften sich sogar etliche Zweige zu einem Dache, das beinahe Schatten gab. Auf dem Boden lag Moos verstreut und aus dem Blättergewirr tönte der Schlag eines Finken. Dort hatte Georg geschickt das Vogelbauer des Schusters verborgen.

Hannchen konnte nicht müde werden, die Herrlichkeit zu bewundern, wollte gar nicht mehr in die düstere Stube zurück und war untröstlich, als am Nachmittage ein Regenschauer sie nötigte, ihren Wald zu verlassen. Am Abend vor dem Einschlafen fragte sie Georg, ob sie morgen wieder in den Wald fahren würden, und als der Bruder es bejahte, schloß sie beruhigt die Augen.

Einen großen Schmerz bereitete Hannchen das rasche Welken des lieben Waldes und nur die Hoffnung auf den nächsten Pfingstwald tröstete sie. Doch im nächsten Jahre brauchte Georg für keinen Pfingstwald zu sorgen — die Seele des Schwesterchens war schon davongeflogen. Davongeflogen in andere Gefilde, in denen sie vielleicht schönere Wälder sah, als sie sie hienieden je erblicken konnte.



## Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Mai.

Das „Prager Tagblatt“ meldet aus Wien: Wie verlautet, hat Statthalter Fürst Thun in seiner Beratung mit dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh auch die Frage der Auflösung des böhmischen Landtages berührt. Falls die Beschaffung neuer Geldmittel für den Landesausbau auf große Schwierigkeiten stoßen würde, so ist mit Sicherheit eine Entscheidung der Regierung im Sinne der Auflösung des Landtages zu erwarten. Neuwahlen dürften diesfalls erst im Herbst stattfinden.

Im englischen Unterhause lenkte der Unionist Aubrey Herbert die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Lage auf dem Balkan und nahm hierbei insbesondere auf Albanien Bezug. Er machte den Vorschlag, eine Gendarmerie unter ausländischen Offizieren bilden zu lassen, um Albanien gegen Einfälle von Banden aus den benachbarten Gebieten zu schützen. Albanien soll ferner soweit als möglich wirtschaftliche Freiheit erhalten. Der Unionist Walter Guinness bemerkte, daß ein schwaches Albanien, welches infolge Armut, Unzufriedenheit und Anarchie im Innern andauernd gewisse nahe interessierte Mächte zur Intervention ermuntern würde, ein Unglück sein würde. Der Unionist Anson schlug vor, daß Montenegro Skutari von Albanien kaufen solle. Der Liberale Bryce nahm auf die Botschaftervereinigung Bezug und sagte, Staatssekretär Grey sei von Rußland und Österreich-Ungarn durch außerordentliches Entgegenkommen unterstützt worden. Wenn das Haus an die traditionellen Eifersüchteleien denke und an die Schwierigkeiten, welche sich in Verbindung mit den Besprechungen ergaben, so müsse es zugeben, daß, wenn nicht das Entgegenkommen und die Mäßigung dieser Mächte gewesen wären, die Bemühungen und die unermüdliche Geduld Greys nicht imstande gewesen wären, die Verständigung erfolgreich zu Ende zu führen.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt mit Bezugnahme auf die Verwerfung der Frauenstimmrechtsbill im englischen Unterhause, der Umschwung in der englischen Öffentlichkeit gegen das Wahlrecht der Frauen sei nicht weiter verwunderlich, da Attentate auf Leben und Eigentum der Bürger nicht die geeigneten Argumente sind, um die politische Reife der englischen Suffragetten zu erweisen. Auch in England werde die Idee des Frauenwahlrechts erst dann festen Fuß fassen können, wenn ihre Anhängerinnen die Bahnen der Gewalt verlassen und sich an der klugen Taktik der Frauen der nördlichen Staaten ein Beispiel nehmen.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß neuerdings viele mohammedanische Familien, die aus Bosnien nach der Türkei ausgewandert waren, nach ihrer früheren Heimat zurückkehren.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel legt die Regierung das aufrichtige Bestreben an den Tag, gegenüber dem arabischen Element des Reiches großes Entgegenkommen zu zeigen. Außer dem Beschlusse, den

Unterricht in der arabischen Sprache auf alle Schulen der von Arabern bewohnten Gebiete auszudehnen, und dem Entschlusse, in denselben Gebieten die arabische Gerichtssprache einzuführen, ist die Verfügung hervorzuheben, wonach dort nur solche Beamte ernannt werden sollen, die der arabischen Sprache mächtig sind. Die dieser Sprache nicht kundigen Beamten sollen entlassen werden. Das ist als ein sehr weitgehendes Zugeständnis an die Araber anzusehen, da gegenwärtig die Zahl der Beamten, die das Arabische beherrschen, keine sehr große ist. Diese Maßregel wird somit den Arabern in vielen Beziehungen zufluten kommen. Das Verhalten der Regierung läßt erkennen, daß es ihr mit der Einführung von Reformen in Arabien sehr ernst ist.

## Tagesneuigkeiten.

— (Legende und Wahrheit.) Es ist jetzt seit dem fürchterlichen Untergang der „Titanic“ gerade ein Jahr vergangen. Man erinnert sich noch der rührenden Berichte über das staunenswerth mutvolle Verhalten der Schiffskapelle im Angesichte des unentrinnbaren Todes. Damals hieß es, als sie in die Wogen versanken, hätten sie das Lied gespielt: „Nearer, my God, to Thee“ (Näher, mein Gott, zu Dir). Der Oberst Archibald Gracie, einer der geretteten Schiffbrüchigen, hat soeben in Washington in einem Vortrage im University Club „dieser Fabel“ in aller Form ein Ende bereitet. Er versichert, daß die letzten Stüde, die auf dem Schiffe gespielt wurden, ganz lustige Sachen waren und daß die Musik schon lange vor dem Sinken des Schiffes geschwiegen hatte. Er hat selbst gesehen, daß die Musiker ihre Instrumente voller Verzweiflung über Bord geworfen haben. Die „Yorkshire Post“ hat alle Einzelheiten über die wahren Vorgänge veröffentlicht; aber die Verfasser der rührenden Artikel haben es bisher vermieden, dazu Stellung zu nehmen.

— (Der jüngste Chauffeur der Welt.) Die Stadt Beziers rühmt sich mit nicht geringem Stolz, den jüngsten Chauffeur der Welt zu ihren Mitbürgern zu zählen. Der kleine Mann heißt Jean Lavigne und mißt in voller Chauffeurausrüstung inklusive seiner Lederjacke und seiner Autobrille kaum 1,1 Meter. Der junge Herr, der eifrig darauf wartet, sein erstes halbes Duzend von Lebensjahren zu vermehren, führt mit Geschick und Stolz einen Miniaturkraftwagen, den sein Vater, ein Automobilagent, für ihn erbauen ließ. Es ist ein regelrechtes Zwergauto, fährt aber immerhin in der Stunde bei voller Geschwindigkeit seine 30 Kilometer. Ehe der kleine Jean Lavigne sein Interesse dem Automobilsport zuwandte, war auch er wie so manche andere hervorragende Automobilisten ein Protokoll des Radfahrersports und hier zugleich ein Wunderkind, denn als er zum erstenmal Rad fuhr, war er kaum 23 Monate alt. Man wird schwerlich daran zweifeln, daß dieser kleine Sportsmann wohl noch vor Vollendung seines zehnten Lebensjahres dem Flugsport seine wohlwollende Förderung zuwenden wird.

— (Das kinematographische Schauspielermuseum.) Der Londoner Schauspieler Artur Roberts tritt soeben mit dem Plane hervor, eine englische Gesellschaft zur Errichtung eines kinematographischen Museums für drama-

tische Kunst ins Leben zu rufen. Alle Schauspieler und Schauspielerinnen von Ruf, so denkt er sich die Ausführung dieses Gedankens, sollen in hervorragenden Stellen ihrer besten Rollen durch den Film festgehalten werden, damit der Nachwelt ihr Spiel übermittelt werden kann. Was gäbe man heute darum, so sagt er ganz richtig, wenn wir kinematographisch zeigen könnten, wie Garrick den Hamlet spielte oder, um ein näher liegendes Beispiel zu nennen, Sir Henry Irving! Der Plan des Engländer hat gewisse Aussicht darauf, verwirklicht zu werden, ebenso wie man seit einiger Zeit an verschiedenen Orten phonographische Archive angelegt hat, die die Stimmen berühmter Sangesgrößen der Nachwelt überliefern. Übrigens ist der Plan auch in Deutschland aufgetaucht und insofern ja schon verwirklicht, als sich einige der bedeutendsten Schauspieler — man denke etwa an Bassermann — zeitweilig in den Dienst des Kinos gestellt haben.

— (Eine Viertelmillion Geldstrafe — wegen eines Hundes.) Die übergroße Liebe zu Hunden in den Vereinigten Staaten hat einen absonderlichen Prozeß zeitigt. Mrs. Mary Winthrop Turner, die dritte, bildschöne Gattin des Baumwollkönigs Mr. Turner, wurde zu einer Strafe von 250.000 Kronen verurteilt, weil sie in einem Briefe erklärt hatte, daß ihre französische Bulldogge „Dollarprince“ viel schöner sei als die eines Mr. Allen Vender namens „Countess Toots“. Mrs. Turner und Mr. Vender sind Mitglieder eines Westminster Hundeklubs. Beide hatten ihre französischen Bulldoggen ausgestellt gehabt, und da Mr. Vender sich beklagte, daß sein Hund keinen so guten Platz bekommen habe als Mrs. Turners „Dollarprince“, schrieb die Hundemama den obigen Brief, in dem sie übrigens auch in Abrede stellte, daß der Rivale ihrer Bulldogge je einen Preis gewonnen hätte. Mr. Vender schien dies als eine Verleumdung aufzufassen, klagte die Schreiberin des Briefs, die zur Zahlung des netten Sühnens von 250.000 K verurteilt wurde. Mrs. Turner aber, die über unschätzbare Reichtümer verfügen soll, zahlte gern die enorme Strafe, wenn nur ihr Hündchen aus der Hundeschau siegreich hervorgegangen ist. Die Dame, die kürzlich von der Bühne weg den mindestens um 30 Jahre älteren Milliardär geheiratet hat, soll übrigens einen ganzen Koffer prachtvoller prämiierter Hunde besitzen.

— (Hundemoden.) London, das Paradies der Hunde, hat seine Hundemoden, die genau so oft und manchmal in ebenso erschreckender Weise sich ändern wie die Pariser Moden der Damenwelt. Kein Bekingese oder King Charles-Hund, der auch nur etwas auf sich hält, wird in diesem Sommer etwas anderes als gestrickte Paletots und Lackschuhe tragen, die mit seidnen Bändern verschnürt und mit flacher Schleife geschlossen werden. Helle Farben werden für die Decke der Röter bevorzugt, und auf der linken Seite ist gewöhnlich eine kleine Tasche angebracht, in der ein seidenes Tüchlein steckt, das in harmonischem Farbenanflug mit dem Paletot steht. Die Lackstiefeln werden jedoch nur bei besonderen Gelegenheiten angezogen. Für den gewöhnlichen Gebrauch gibt es Sandalen aus Schweineleder, zum Ausgehen derbe Schnürstiefel und bei regnerischem Wetter außer dem Gummimantel noch Gummischuhe. Zu dem Paletot gehört auch noch eine Art von Herrentragen aus farbig gestreiftem Zuluoid. Auch eine besondere

## Das Nachbarhaus.

Roman von R. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Haben Sie die Leiche erkannt? Glauben Sie, daß es die Leiche einer Ihnen bekannten Person ist?

Das glaube ich nicht.

Haben Sie etwas von Ihrer Frau gehört, seit sie Sie verlassen hat?

Nein!

Hat Ihre Frau nicht einen ähnlichen Teint wie die Tote?

Meine Frau hat eine sehr weiße Haut und braune Haare. Aber das kann man von vielen Frauen sagen, und darauf allein kann sich eine Identifizierung nicht gründen.

Und haben Sie kein anderes, weniger allgemeines Erkennungszeichen entdeckt? Ist Ihre Frau nicht schlank und zierlich gebaut, wie man es an der Toten sehen konnte?

Meine Frau ist schlank und zierlich gebaut. Aber das ist doch auch nichts Seltenes.

Ihre Frau hat doch eine Narbe?

Jawohl!

Am linken Fußknöchel?

Ja!

Hatte nicht die Tote dieselbe Narbe?

Das weiß ich nicht! Man sagte es mir, aber es interessierte mich nicht, und ich habe die Narbe gar nicht angesehen.

Weshalb nicht? Schien Ihnen diese Aberein Stimmung nicht auffällig?

Der junge Mann runzelte die Stirn. Ich hatte keinen Grund, anzunehmen, daß dieses Opfer der Brutalität eines Fremden meine Frau sein könnte; so erregte mich selbst solch eine merkwürdige Aberein Stimmung nicht weiter.

Sie hatten also keinen Grund, anzunehmen, daß die Tote Ihre Frau sei? wiederholte der Coroner. Hatten Sie vielleicht einen Grund, anzunehmen, daß sie es nicht sein könnte?

Jawohl!

Sagen Sie uns diesen Grund.

Ich hatte sogar mehrere Gründe. Erstens würde meine Frau niemals solche Kleider tragen wie die an der Leiche gefundenen. Und zweitens würde sie nie zu einer Stunde, wie sie eine Zeugin angegeben hat, allein mit einem fremden Manne in ein fremdes Haus gehen. Mit keinem Manne?

Ausgenommen mit mir, das ist selbstverständlich.

Ich aber habe sie nicht nach Grammercy Park geführt, und so genügt die Tatsache, daß die tote Frau in Begleitung eines Mannes ein unbewohntes Haus betreten hat, um mich zu überzeugen, daß es sich nicht um meine Frau handeln kann.

Wann trennten Sie sich zuletzt von Ihrer Frau?

Montag früh in Habbam.

Wußten Sie, wohin Ihre Frau fuhr?

Jawohl!

Wohin fuhr sie denn?

Nach Newyork, wo sie meinen Vater sprechen wollte.

Ihr Vater war aber doch nicht in Newyork?

Er wurde täglich zurückerwartet. Der Dampfer, mit dem er von Southampton weggefahren war, sollte am Dienstag ankommen.

Was wollte Ihre Frau von Ihrem Vater? Hatte sie einen besonderen Grund, um sich von Ihnen zu trennen und Ihren Vater zu sprechen?

Sie war solcher Ansicht. Sie glaubte, wenn mein Vater sie unbereitet sähe und spräche, würde er sie endlich als Schwiegertochter anerkennen.

Und Sie fürchteten, den günstigen Ausgang einer solchen Unterredung zu hindern, wenn Sie sie begleiteten?

Nein, denn ich zweifelte, daß es überhaupt zu einer Unterredung kommen könnte. Ich billigte ihre Pläne

nicht, und ich wollte den Anschein vermeiden, daß ich ihr beistimmte, indem ich sie begleitete.

Ist das der Grund, weshalb Sie Ihre Frau allein nach Newyork fahren ließen?

Ja!

Einen anderen Grund hatten Sie nicht?

Nein!

Warum also folgten Sie Ihr innerhalb fünf Stunden doch nach?

Ich war unruhig. Auch wollte ich meinen Vater sehen. Ich bin gewöhnt, meinen plötzlichen Eingebungen nachzugeben, und ich folgte auch an diesem Tage meinem Impuls und fuhr meiner Frau nach.

Wußten Sie, wo Ihre Frau die Nacht zubringen wollte?

Das wußte ich nicht. Sie hat viele Bekannte in der Stadt, und ich dachte mir, daß sie zu einer von diesen gehen würde — was sie ja auch getan hat.

Wann kamen Sie in Newyork an? Vor zehn Uhr?

Jawohl, einige Minuten vor zehn Uhr.

Versuchten Sie, Ihre Frau aufzufinden?

Nein. Ich ging direkt in meinen Klub.

Versuchten Sie am nächsten Tage, Ihre Frau zu finden?

Nein! Ich hatte gehört, daß der Dampfer, mit dem mein Vater kommen sollte, noch nicht von Fire Island signalisiert war, und hielt es daher für aussichtslos.

Wieso? In welchem Zusammenhange steht das mit dem Auffuchen Ihrer Gattin?

Meine Frau war nach Newyork gekommen, um sich meinem Vater zu Füßen zu werfen. Sie konnte das aber nur auf dem Schiff tun, oder —

Warum sprechen Sie nicht weiter, Herr Van Bur-

nam? Ja, ich weiß auch nicht, warum ich nicht weiter sprechen soll. Ich wollte sagen, oder in seinem eigenen Hause.



Automobilkleidung ist vorgesehen, und bei der Fahrt werden die Augen der Tiere durch Automobilbrillen geschützt. Vorausgesetzt wird natürlich, daß die Kleidung des Liebings auch dem Kostüm der Herrin oder umgekehrt angepaßt wird.

## Tokal- und Provinzial-Nachrichten.

### \*\* Philharmonische Gesellschaft.

Richard Wagner Gedenkfeier den 8. Mai 1913.

Mit dem Hinscheiden jedes großen Mannes geht ein bestimmtes Weltbild zugrunde. Je bedeutender der Dahingeforderte gewesen, um so klarer, schärfer, einzigartiger erscheint das von ihm wiedergegebene Weltbild. Der Tod eines Beethoven und Richard Wagner bedeutet das Verschwinden eines Weltbildes, dessen Größe und Schönheit wir beim Hören ihrer Werke nur dunkel zu ahnen vermögen. Darin liegt allerdings eine Tragik und vielleicht die erschütterndste Tragik des Lebens!

Bekanntlich hat Nietzsche zuerst in seinem ganz der Wagnerschen Kunst zugewendeten Jugendwerke: „Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik“ vom Dionysischen und Apollonischen der Musik geredet. Vom ersteren durchdrungen, sein allereigenster Ausdruck, ist die Tragödie, bzw. das Musikdrama Richard Wagners; ihr steht in Gestalt des Epos das Apollonische gegenüber; zwischen beiden großen poetischen Gattungen bewegt sich, bald hierher, bald dorthin übergreifend, die Lyrik mit ihrem Unterton. Jener Dionysius war aber der Gott der Lebensbejahung, ein Ausdruck für alle Kraft- und lichtvollen, d. h. natürlichen und gefunden Instinkte der Menschenseele. Nicht nur weisevoll erhabene Chorgesänge, auch wilde Bacchanten-Dithyramben ertönen dem Gotte. (Tannhäuser.)

In der Geschichte der Werke Richard Wagners liegt eine Geschichte der Entwicklung des Geschmacks, liegt die Kunstanschauung der Gegenwart, liegt alles das, was zur geistlichen musikalischen Erziehung nötig ist.

Richard Wagners Schöpfungen sind die Triebfeder, die Seele der höchsten, musikalischen Kunst geweihten Veranstaltungen, daher zählen Wagner-Konzerte zu den würdevollen, unvergesslichen Veranstaltungen. Selbst der musikalische Laie fühlt es instinktiv, daß hier der Größte einer seiner künstlerischen Mission erfüllt; daher kamen alle Freunde echter Kunst, um den erhabenen Offenbarungen menschlichen Geistes zu lauschen.

Die Vortragsordnung begann mit der Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“.

Im „Fliegenden Holländer“ liegt die ganze musikalische Opernwelt in Trümmern durcheinander, nur da und dort schiebt sich ein Wagnersches Urmotiv hervor, das fort dauert bis zum Waldbrand der „Götterdämmerung“, bemerkte der einst ein berühmter Musikkritiker; es reichte sich da schon der romantischen, formalen Kultur die deutsche Geistesnatur wie ein Medusenhaupt entgegen, mit der Macht seines Zauberstabes ließ er Wellen neuen Lebens entstehen, und was unendlich mehr ist, den Genius seines Volkes, ja den Geist der Menschheit wollte er wieder erwecken und seine Zeit und seine Nation zu neuen dauernden geistigen Taten führen — ruft Rohl begeistert aus.

Das künstlerische Glaubensbekenntnis des Dirigenten verrät uns das Orchester, denn es ist — wie wir wiederholt betonten — eine Persönlichkeit, die seine Seele von ihm erhält. Herr Musikdirektor Rudolf von Weis-Ostborn teilt in diesem Sinne seine Blutwärme, seine Begeisterung, seine Liebe zur Sache dem Orchester mit; ein freudiger Zug, schwingungsvolle Hingabe beherrschte daher die Wiedergabe, welche auch auf die Zuhörer ihre zündende Wirkung ausübte.

Das Zeitmaß ist Auffassungs- und Gefühlsache. Bekanntlich hat ja selbst Richard Wagner zu verschiedenen Zeiten das Zeitmaß verschieden genommen, gegen Ende seines Lebens immer mehr verlangsamte. Die Ouvertüre, welche der Meister so eindringlich und liebesvoll programmatisch erklärt, wäre nach unserer Auffassung in mäßigerem Zeitmaße, das Erlösungsmotiv Sentas, das den Schluß der Ouvertüre bildet, noch breiter zu nehmen. Die hinreißende Leidenschaft, welche in den dahinstürmenden chromatischen Bogen zum Ausdruck kommt, gewinnt andererseits durch ein beschleunigtes, feuriges Tempo. Die stärkere Besetzung der Streicher, welche durch das Blech vielfach erdrückt werden, bleibt natürlich ein frommer Wunsch.

Die Trauermusik zu Siegfrieds Tod aus der „Götterdämmerung“ bildet den erschütterndsten Epilog, voll hinreißender Entsagung und Klage, der je musikalisch zum Ausdruck gebracht worden ist. Die ergreifende Tonbildung, bereits seinerzeit in einem Konzerte aufgeführt, gewann weitere Bedeutung durch den Sterbegesang Siegfrieds mit dem letzten Liebesgruß an Brunhilde. Der Hofopernsänger Herr Alfred Julius Boruttau wußte die weisevolle, abgeklärte Stimmung des Sterbegesanges ergreifend zum Ausdruck zu bringen. Das Tonstück übte tiefen Eindruck.

Richard Wagner hat sich in „Tristan und Isolde“, dem eigenartigsten seiner Werke, mehr als in einer seiner übrigen Schöpfungen über sich selbst hinausgehoben und dem Zuhörer bleibt nichts anderes übrig, als nach Maßgabe seiner geringeren Kräfte das Gleiche zu tun. Der Meister löst bei dem Zuhörer alle anderen Regungen und Reigungen und vereint seine ganze Teilnahme auf den Liebeskonflikt des Heldenpaares. Wer es nun vermag, sich der Suggestion des ersten Motivs zu entziehen,

wem sich nicht unbewußt mit jenem alterierten Akkorde (gis, h, dis, f) und seiner wunderbaren Auflösung eine neue Welt der Tonsprache erschließt, der wird auch im Verlaufe der drei langen Akte nicht gewonnen werden. Und wer sich vornimmt, aus der Dissonanz nichts als die Dissonanz herauszuhören, der mag wie jener berühmte Leipziger Professor nach der Tristan-Aufführung nach Hause eilen, das Klavier aufschlagen und sich den „Lieben Augustin“ vorspielen, damit er endlich wieder Musik höre! Widerpenstige wird es freilich zu allen Zeiten geben und statt ihnen zu zürnen, wollen wir sie aufrichtig bedauern.

Im Vorspiele liegt eine meisterhafte Kunst thematischer Arbeit, die beispiellos dasteht. Wir können aber nicht in Abrede stellen, daß der künstlerische Genuß ohne Kenntnis des ganzen Werkes und seiner Leitmotive kein vollkommener sein kann und die vier wichtigen Motive im Vorspiel sich trotz ihrer Schönheit nicht dem vollen Verständnis erschließen. Die ideale, poetische Schönheit des Vorspiels bleibt hiedurch unberührt und wird stets ihren Zauber ausüben.

Herr Musikdirektor von Weis-Ostborn nahm mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich durch ein zu breites Ausspannen der Motive namentlich den Holzbläsern bieten, das Zeitmaß etwas beschleunigter als gebräuchlich, verlieh aber dem Ganzen doch Licht und Schatten und arbeitete die Motive mit innigem Verständnis heraus. Das Bemernte kommt in noch stärkerem Maße bei der Ausführung des Sterbegesanges und des Vorspiels zur Geltung. Die höchste Verzückung, die Loslösung von allem Irdischen, die allmähliche Verklärung von Haltung und Miene, die an Stelle des Schmerzes tritt und Isolden zu übermenschlicher Höhe wachsen läßt, kann, losgelöst von den tragischen Vorgängen der Handlung, auf dem Konzertpodium unmöglich jene tiefe Wirkung wie auf der Bühne erzielen.

Frau Irma Wiedermalb-Hütlinger, Gesangsprofessorin aus Graz, welche bereitwillig für die erkrankte Konzertsängerin Frau Ambrositsch eingetreten war, machte sich durch die künstlerische Auffassung des schwierigen, anspruchsvollen Gesanges verdient. Sie verfügt über eine wohl durchgebildete, steigerungsfähige Stimme, die auch die Orchestermassen in den hohen Lagen durchdrang. Die Sängerin wurde durch Überreichung eines schönen Blumenstraußes, Herr von Weis-Ostborn durch Widmung eines prächtigen Lorbeerfranzes und herzlichen Beifall ausgezeichnet.

Den glanzvollen Abschluß des Abendes bildete die Schlussszene des dritten Aktes aus den „Meistersängern“ mit Hinweglassung der Bedmeßerszene. Die machtvolle und freudige Lebensbejahung deutschen Geistes und deutscher Kunst wurde mit einem Feuer und einer Begeisterung vom großen gemischten Chöre, der gegen 150 Mitglieder zählte, vom Orchester, den Solisten und nicht zuletzt vom Dirigenten in hinreißendem großem Zuge ausgeführt, der von mächtiger Wirkung auf die Zuhörer war. Das Preislied sang Herr Boruttau mit edler, weittragender Stimme, ausdrucksvoller Deklamation und prächtiger Entfaltung breiter Steigerungen, die auch siegreich das Orchester beherrschten. Herr Julius Egger (Hans Sachs), Konzertsänger aus Graz, besitzt einen klangvollen, umfangreichen, irischnen Bariton, der, gut geschult, besonders eine treffliche Atemtechnik aufweist. Die Schwierigkeiten, welche die musikalische Deklamation dem Schuster und Boeten, die Mischung von Ernst und Würde mit Humor und Heiterkeit, die sich auf der Bachischen Polyphe aufbaut, sind im Konzertsale, der szenischen Umgebung entkleidet, unendlich größer als im Theatersale, wo der Sprechgesang überhaupt seine Wirkung verliert. Herrn Eggers wertvolle Leistung wollen wir daher nicht durch die Bemerkung schmälern, daß seine musikalische Deklamation zu ängstlich am Rhythmus haftete, er daher zu wenig frei war. — Die apollonische vereinigte sich mit der dionysischen Kunst zu glänzendem, machtvolltem Ganzen, dank der Begeisterung, die der Dirigent sowie alle Mitwirkenden ihr entgegenbrachten.

### Pilotballon-Aufstiege in Laibach.

Von Prof. Dr. A. Fekler.

Da anzunehmen ist, daß man sich vielleicht da oder dort für Zweck und Wert der bereits zu Anfang des vorigen Monats und jetzt diesertage wiederum durchgeführten Pilotballonaufstiege interessiert, dürften hier einige Worte zur Aufklärung am Platze sein.

Bekanntlich bedienten sich die Physiker, die sich mit dem Studium der Atmosphäre beschäftigten, bereits zu Ende des vorvorigen Jahrhunderts des Luftballons, um sich Tatsachenmaterial für ihre Studien an den höchsten Luftschichten herabzuholen. Es handelte sich da zu meist um luftanalytische, dann auch elektrische Untersuchungen, ferner um Untersuchungen über Erscheinungen der atmosphärischen Optik usw. und man begnügte sich mit Beobachtungen über einem und demselben Orte oder dessen nächster Umgebung, soweit man eben mit einem Aufstieg gelangen konnte. Mit der Entwicklung der Meteorologie, der Physik der Atmosphäre, und dem immer wachsenden Interesse, das man den dynamischen Erscheinungen in unserem Luftmeere zuwandte, erkannte man jedoch sehr bald die Unzulänglichkeit vereinzelter Beobachtungen zum Zwecke des Studiums solcher Erscheinungen und den hohen wissenschaftlichen Wert gleichzeitig über mehreren Orten in verschiedenen Höhen der Atmosphäre angestellter Beobachtungen. Man ver-

einbarte zuerst an mehreren deutschen Observatorien derartige simultane Luftfahrten, deren höchst dankbare Resultate in den neunziger Jahren Anlaß zur Schaffung einer internationalen Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt gaben, deren Aufgabe es sein sollte, ein möglichst ausgedehntes Netz von Stationen ins Leben zu rufen, die an festgesetzten Tagen die vorgeschriebenen Ballonbeobachtungen auszuführen und dieser Kommission die gewonnenen Resultate zur internationalen Publikation zur Verfügung zu stellen hätten. Diefem Stationsnetz gehörten nach der jüngsten Publikation folgende Städte und Orte an: Wien, Straßburg i. G., Lindenberg (Berlin), Hamburg, München, Aachen, Frankfurt, Stuttgart, Friedrichshafen, Bigna di Valle (Rom), Pavia, Trappes (Paris), Uccle (Brüssel), Scheveningen, Christiania, Kopenhagen, Brighton, Petersfield, Manchester, Pavlovsk, Rixniz Olkebadjev, Ekaterinburg, Tentriffa, Blue Hill, Mount Weather und Pilar. Österreich war demnach bisher nur durch die meteorologische Zentralanstalt in Wien vertreten. Vor kurzem hat sich Pola und nunmehr, dem Wunsche der internationalen Kommission nach Erweiterung des Beobachtungsnetzes und der dringend notwendigen Vermehrung der Ballonstationen Rechnung tragend, auch Laibach als Pilotballonstation dem internationalen Stationsnetz angeschlossen; in kurzer Zeit dürften noch die Universitätsstädte Graz, Prag, Innsbruck und Czernowitz folgen.

Mit der Errichtung einer Pilotstation in Laibach war jedoch nicht allein bezweckt, das internationale wissenschaftliche Beobachtungsmaterial zu bereichern, sondern es war auch der Umstand mitbestimmend, daß für luftelektrische Studien die Kenntnis der Strömungs- und Gleichgewichtsverhältnisse in den verschiedenen Höhenstufen von Wichtigkeit ist und diese sich durch Pilot-Aufstiege für jede beliebige Höhe feststellen lassen, von den Aufstiegen also wertvolle Beiträge zu den an der hiesigen Funkenwarte gepflogenen luftelektrischen Untersuchungen erhofft sind. Nicht zuletzt wurden mit dieser Neueinführung neben den rein wissenschaftlichen pädagogische Ziele verfolgt. Sowie es in der Intention der Leitung der Erdbeben- und Funkenwarte gelegen ist, daß dieses Institut auch dem Unterrichte zugute komme, so sollen auch die Pilotbeobachtungen dazu dienen, die reiferen Schüler der Oberklassen mit derartigen modernen Beobachtungsmethoden vertraut zu machen, ihr Interesse für einen im Aufblühen begriffenen Wissenschaftszweig, wie es heute die Aeronautik ist, zu beleben und ihr Augenmerk auch auf Erscheinungen zu lenken, die sich täglich in unserer Luftshülle abspielen. Schien es anfangs etwas bedenklich, die selbständige Ausführung solcher zum Teil nicht ganz einfacher Beobachtungen und das Auswerten der Beobachtungsergebnisse auch zum Gegenstand von „Schülerübungen“ zu machen, so zerstreuten die, dank des erfreulichen Eifers der Schüler, bereits schon vorzüglichen Resultate der ersten Versuche jegliche Bedenken. Der Wert dieser Experimente wird noch dadurch erhöht, daß die Schüler nebenbei spielend mit dem Theodoliten, doch einem wichtigen Meßinstrumente, umzugehen und dann auch einfache trigonometrische Sätze praktisch anzuwenden lernen. Die erste Aufgabe läuft ja bei diesen Aufstiegen darauf hinaus, für jeden Zeitpunkt der Bewegung des in immer höhere Luftschichten aufsteigenden, in jeder Höhe die Horizontalabewegung der Luftmassen mitmachenden Ballons seinen Ort im Raume zu bestimmen, das heißt, die Flugbahn des Ballons festzulegen, aus der dann Intensität und Richtung der Luftströmung in jeder Höhe ermittelt werden können, indem die Richtung der Tangente in jedem Punkte der Bahn, projiziert auf die Horizontalebene, die Windrichtung, die in der Zeiteinheit durchlaufenen Strecken die Windgeschwindigkeiten für die entsprechenden Höhen wiedergeben. Den Ort des Ballons in jedem Augenblick kennen wir aber, wenn wir in Stande sind, für jeden beliebigen Zeitpunkt sein Azimut (im Sinne SWNES, gezählt vom Südpunkt aus) und den Höhenwinkel (vom Horizont aus) zu ermitteln und wir über eine dritte Größe verfügen, die uns seine jeweilige Höhenstufe angibt. Erstere beiden Größen liefert bei Anvisierung des Ballons der Theodolit, letztere der „Auftrieb“ des Ballons, der mittels der Quervainschen Füllwanne bestimmbar ist. Als Beispiel seien die Hauptergebnisse des Aufstieges vom 6. d. M., der von Schülern der sechsten Realklasse durchgeführt und ausgewertet wurde, hier in Kürze mitgeteilt:

im Höhenintervall	Windrichtung	Windgeschwindigkeit
300—1100 m Seehöhe	S 65° E	2.2 m/sec
1100—1700 „	N 71° E	4.0 „
1700—2000 „	N 43° E	2.4 „
2000—2100 „	N 12° W	1.0 „
2100—2400 „	Windstille	—
2400—2600 „	S 68° W	2.5 „
2600—3700 „	S 22° W	6.6 „

(Ballon in 3700 Meter Seehöhe hinter Frakto-Cumuli verschwunden.)

In den unteren Luftschichten bis zu 1100 Meter Seehöhe strömten demnach die Luftmassen aus Süd-Südost mit einer Geschwindigkeit von zirka zwei Metern pro Sekunde, dann folgte eine etwa 900 Meter dicke Schicht mit nordöstlicher Strömungsrichtung und zuerst wachsender, dann gegen 2000 Meter Seehöhe wieder rasch abnehmender Windstärke. Darüber lagerte eine Schicht von beiläufig 300 Meter Mächtigkeit mit nahezu völliger Lufruhe, die Grenzschicht zwischen der unteren und der fast entgegengesetzt gerichteten, ziemlich kräftigen Oberströmung, die von 2600 Meter aufwärts keine Änderung mehr zeigte.



Es bedarf wohl keiner Erläuterung, daß solche Daten für die Erforschung unseres Luftmeeres um so wertvoller sind, je ausgebreiteter und dichter das Netz der simultan beobachtenden Stationen ist. In den Hauptstationen, zum Beispiel Wien, Berlin, Hamburg usw., steigen an den international vereinbarten Tagen neben den Piloten noch bemannte Ballons, ferner Registrierballons oder Drachen mit selbstregistrierenden Apparaten, die dann nicht nur Aufschluß geben über die Strömungsverhältnisse, sondern auch über alle übrigen meteorologischen Elemente in den verschiedenen Höhen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am vergangenen Donnerstag beehrte Seine Excellenz der k. und k. Armeesinspektor General der Kavallerie Rudolf Ritter von Brudermann die hiesige Erdbeben- und Funkenwarte mit seinem Besuche. Er erschien in Begleitung seiner Excellenz des Herrn Divisionärs Feldmarschallleutnants Kusmanek und des Herrn Majors im Generalstabe Eisner-Bubna und wurde vom Leiter des Institutes, Herrn Landeseschulinspektor Belar, empfangen. Im Realschulhause wurde zuerst die feldmäßige Antenne vorgeführt und darauf Versuche mit dem Taschenempfangsapparat in Verbindung eines Militärgewehres, ohne Zuhilfenahme einer Antenne unternommen. Auch im letzten Falle konnten die Funkensprüche, wenn auch bedeutend schwächer, deutlich wahrgenommen werden. Anschließend daran erfolgte unter Führung des Institutsleiters die Besichtigung des Institutes.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat die Zusammenziehung der Wiederholungsschüler beim Religionsunterrichte an der Volksschule in Cemernitz bis auf weiteres bewilligt. — Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Albina Svetek die Volontärin Theodora Sokalj zur Supplentin an der städtischen slowenischen Mädchenvolksschule bei St. Jakob in Laibach bestellt. Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle des zum Bezirksschulinspektor ernannten Oberlehrers Johann Strudel den definitiven Lehrer Franz Kerzic mit der interimistischen Leitung der Volksschule in Gutenfeld betraut.

— (Aufforstungsprämien.) Der Krainisch-küstenländische Forstverein hat für das Jahr 1912 nachstehende Anerkennungsdiplome, bezw. Aufforstungsprämien für gelungene Aufforstungen auf kahlen Flächen des bäuerlichen Grundbesitzes verliehen, und zwar: Anerkennungsdiplome an Ferdinand Burger in Koste poljane, Franz Gostisa in Ober-Loitsch und Julius Venassi in Ober-Loitsch; Geldprämien zu 40 K an Franz Kotar in Koblach, Valentin Leskovec in Ober-Loitsch und Franz Spetic in Koblach; ferner zu 20 K an Maria Lahmar in Sava, Stephan Rejc in Dole bei Idria, Johann Samša in Altdirnbach und Anton Sedej in Dole bei Idria.

— (Das Pfingstfest in der Adelsberger Grotte.) Auf das große Pfingstfest, das am Pfingstmontag um 3 Uhr nachmittags in der festlich elektrisch beleuchteten Adelsberger Grotte stattfindet, wird nochmals aufmerksam gemacht. In der Grotte ist für die mannigfaltigsten Zerstreuungen vorgesorgt; mehrere Musikkapellen werden spielen und das unterirdische Büfett wird die Teilnehmer mit Speise und Trank aufs beste versorgen. Der Vergnügungszug von Laibach fährt um 12 Uhr 30 Minuten ab.

— (Gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Laibach.) Die gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft in Laibach hielt vorgestern abends unter dem Vorsitze ihres Direktors, des Finanzrates Dr. Rupnik, in den oberen Restaurationsräumen „Prirozi“ ihre fünfte ordentliche Hauptversammlung ab. Wie wir dem Rechnungsabschlusse entnehmen, beziffert sich der Reingewinn der Genossenschaft, die bekanntlich für ihre Mitglieder in der Hilsberggasse ein stattliches Wohnhaus aufgeführt hat, auf 3035 K 96 h; das investierte Kapital verzinst sich somit mit 5,33 Prozent. Die Dividende wurde mit vier Prozent festgesetzt. An Stelle des verstorbenen Erbkassiers Rastiger wurde Ingenieur Kasal als Ersatzmann in den Vorstand entsendet.

— (Das Kolesiabad) wird morgen eröffnet werden. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, und zwar an Werktagen vormittags nur für Damen, offen stehen. Benützungsgeldern: Eintrittsgeld 10 h, Kabine 30 h, Leintuch 10 h, Handtuch 6 h, Schwimmbad 10 h, Sandbad 10 h. — Bekanntlich führt der Bäcker des Kolesiabad auch eine Gastwirtschaft, worin gute Getränke und kalte Speisen jederzeit erhältlich sind.

— (Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten) wird, wie nochmals hervorgehoben werden mag, am Pfingstsonntag um 11 Uhr vormittags geschlossen werden. Die Schlußfeier findet im Turnsaale der Staatsgewerbeschule statt.

— (Zum Automobilunfälle in Gleinitz) wird gemeldet: Die kranke Gattin des verunglückten Radfahrers Jakob Pavlovic, Molkereileiters in Brezovica, für die er nach Laibach Arzneien holen gefahren war, geriet, als ihr Gatte verletzt nach Hause gebracht wurde und sie das Unglück erfuhr, in solche Aufregung, daß sie noch am selben Tage starb. Sie war kaum ein Jahr verheiratet gewesen.

— (Dritter Nachkurs für Kleidermacher und zweiter für Kleidermacherinnen.) Das hiesige Gewerbeinstitut veranstaltet auch heuer in Laibach je einen Kurs für Kleidermacher und Kleidermacherinnen, beide vom 7. Juli bis 14. August, mit ganztägigem Unterrichte. Auf-

genommen werden vor allem Meister und Meisterinnen, weiters Gehilfen und Gehilfinnen, die demnächst selbstständig werden wollen. Die Bewerber haben sich mit einer Bestätigung der zuständigen Gewerbebehörde, bezw. des Gemeindeamtes über das Befugnis der Ausübung des Gewerbes auszuweisen. Anmeldungen sind an das Gewerbeförderungsinstitut in Laibach, Wiener Straße 22, zu richten. Die Höchstzahl der Teilnehmer ist auf 25 bestimmt; die Anmeldungen werden nach der Reihe des Einlaufes berücksichtigt, weshalb auf deren rechtzeitige, am besten sofortige Eingabe zu achten ist. Bei der Aufnahme ist ein Erlag von 10 K zu leisten, aus dem die Kosten der Lehrbeihilfe bestritten werden.

— (Freigabe des Besuchs des Krainer Schneeberges.) Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins bringt hiemit zur Kenntnis, daß über ihr Ansuchen die Fürst Schönborg-Waldenburgsche Forst- und Domänenverwaltung Schneeberg mit Zuschrift vom 5. Mai l. J. allen Mitgliedern des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins den Besuch des Krainer Schneeberges freigegeben hat. Die Mitgliedskarte ist nötigenfalls vorzuweisen.

— (Fußballwettspiele in Laibach.) Heuer wurde in Laibach die Fußballsaison sehr spät, und zwar am ersten Mai, mit einem Wettspiele zwischen der zweiten Mannschaft der „Ilirija“ und der Mannschaft der „Concordia“ eröffnet, aus welchem die „Concordia“ mit dem Resultate 5 : 2 den Sieg davontrug. Am verflossenen Sonntag trat die erste Mannschaft der „Ilirija“ in einer neuen Form in Laibach zum erstenmale auf und siegte sicher mit 5 : 0 über die „Concordia“. Diese Wettspiele waren sozusagen Vorspiele für die Pfingstfeiertage, an denen die „Ilirija“ Wettspiele gegen die „Jugoslavien“ aus Göz austragen wird. Die beiden an diesen Tagen einander gegenüberstehenden Mannschaften sind die stärksten Fußballmannschaften der Slowenen, und gerade diese Wettspiele werden darüber die Entscheidung treffen, welcher der beiden Mannschaften die führende Stellung gebührt. Schon aus diesem Grunde werden sich die beiden Wettspiele, die am Pfingstsonntag und Pfingstmontag, jeden Tag um 5 Uhr nachmittags, beginnen, interessant gestalten, da beide Mannschaften bestimmt bestrebt sein werden, siegreich aus dem Wettkampfe hervorzugehen. Man kann deshalb einen spannenden Sportkampf erwarten. Um die Stärke der beiden Mannschaften zu charakterisieren, braucht nur angeführt zu werden, daß die „Ilirija“ mit der „Jugoslavien“ bereits zwei Wettspiele austrug und in beiden mit 3 : 2, resp. 3 : 1 unterlag. Da inzwischen jedoch die „Ilirija“ an Technik und Form gewonnen hat, kann im voraus der Ausgang der Wettspiele nicht prophezeit werden. Infolge der mit dieser Veranstaltung verbundenen Kosten ist die Eintrittsgebühr für jedes Wettspiel mit 40 h für Sitzplätze und mit 1 K für Sitze angesetzt. Das Publikum wird ersucht, die Eintrittskarten sichtbar zu tragen. Selbstverständlich finden die Wettspiele bei jedem Wetter statt.

— (Plakmusik.) Programm für morgen um halb 12 Uhr vormittags (Sternallee): 1.) Kostelety „Subaltern“, Marsch. 2.) Auber: Ouvertüre zur Oper „Die Stumme von Portici“. 3.) Strauß: „Telegramme“, Walzer. 4.) Cajkovskij: Phantasie aus der Oper „Pique Dame“. 5.) Lafat: „Walzerintermezzo“. 6.) Lehár: Potpourri aus der Operette „Eva“.

— (Der Film „Satan“) gelangt heute, morgen, übermorgen und Dienstag im Kinematographen Bachmaier, Lattemannsalles, zur Vorführung. Die „Zeit“ schreibt über diesen Film: Die ganze Tragödie des Menschen nach der Schöpfungsgeschichte der Bibel, nach Motiven aus Miltons „Verlorenem Paradies“ und Klopstocks „Messias“ rollt sich in etwa zwei Stunden auf einem Riesenscreen vor unseren Augen ab. Der Film ist das Erzeugnis einer Turiner Firma, die eine Riesenschar guter Künstler aufbot, um die wechselnden Massenfiguren zur Darstellung zu bringen. Wir sehen Adam und Eva in dem üppigen Garten des Paradieses lustwandeln, bis sie von dem in eine Schlange sich verwandelnden Satan zur Sünde verleitet werden. Wir sehen dann Satan am Werke, wie er Kain das Mordwerkzeug, mit dem er seinen Bruder erschlägt, in die Hand drückt, Kainrod im Schmieden der mörderischen Waffe unterrichtet, die Pharisäer gegen Jesus aufstacheln. Wie eine Kette zieht sich durch die Geschichte des Menschen bis auf unsere Tage die Figur des Satans, der uns in hundertfachen Verkleidungen vorgeführt wird. Technisch ist der Film großartig ausgeführt, die Szenen sind voll dramatischen Lebens und der Darsteller des Satans ist einer der vorzüglichsten Mimen. Die Vorführung erntete den lebhaften Beifall der Zuschauer.

— (Die drei Eismänner.) Mitten hinein in das Wonnegeld des Blütenmonats Mai fällt die von Wintern und Gärtnern seit jeher so sehr gefürchtete Eismännerzeit. Als die „gestrengen Herren“ oder kurzweg als die drei Eismänner pflegt das Volk zu bezeichnen den Pankratius (12. Mai), den Servatius (13. Mai) und den Bonifazius (14. Mai). Aber auch die Vor- und Nachtage dieser drei Eismänner werden gefürchtet, nämlich der Mamertus oder Gangolf (11. Mai) und Sophie (15. Mai), welche nachträglich noch manchesmal in Gärten und Weinbergen arges Unheil anrichtet, weshalb sie auch das wenig schmeichelhafte Epitheton die „böse Sophie“ führt. Die meteorologische Wissenschaft kann nur die Tatsache bestätigen, daß in unseren Gegenden häufig die Zeit vom 11. bis inklusive 15. Mai ein merklicher Rückgang der Wärme, glücklicherweise jedoch nicht jedes Jahr, eintritt. Aber die eigentliche Ursache dieser

den Landwirten zuweilen so verhängnisvollen Depression können nur Hypothesen aufgestellt werden. Die einen wollen die vom Nordpol in den Atlantik herabtreibenden kolossalen Eisberge, die manchem Schiffe so gefährlich werden, für diesen Kälteeinbruch verantwortlich machen, wogegen wieder andere meinen, die Gefahr komme von Nordosten, von dem Eisgange der großen sibirischen Ströme, wodurch ein mächtiger kalter Luftstrom uns Europäern zugeführt wird. Es ist wahrscheinlich, daß bei dieser Kälteperiode im Mai die Auftrichtung eine Hauptrolle spielt. Neben Eis, Reif und Schnee, die den Winter und Obstzucht treibenden um die Früchte seines Fleißes bringen, treten in der Zeit der drei Eismänner zuweilen auch gewaltige Stürme auf, die Fischer und Schiffer hineinreißen in Not und Verderben.

— (Neue Straßenverbindung zwischen Bischofsfeld und Trata.) Die Straße zwischen der Bahnstation Trata und der Stadt Bischofsfeld soll bekanntlich umgelegt und auch für den Automobilverkehr hergestellt werden. Mit Rücksicht auf den großen Verkehr, den diese Straßenverbindung zu vermitteln hat, beschloß der krainische Landesausschuß in seiner jüngsten Sitzung, daß für die Ortsgemeinschaft Trata im landschaftlichen Bauamt ein Regulierungsplan ausgearbeitet und die neue Straße vorläufig, da sich beim Stemmerhof Schwierigkeiten ergeben, bloß bis zum Rannitnuß ausgeführt werde, wo die neue Straße in die bestehende alte Straßenverbindung einmündet. Gleichzeitig sollen hinsichtlich einer Transitverbindung mit dem Pöllander Tal durch den unteren Stadtteil Studien angestellt werden.

— (Die Autofahrten Idria-Loitsch.) Der Realitäten- und Automobilbesitzer Herr Valentin Lapajne in Idria, der seit einiger Zeit ein drittes, vollkommen geschlossenes, prächtiges Personenautomobil besitzt, änderte den Fahrplan insofern, als der Automoibus statt um 12 Uhr mittags schon um halb 12 Uhr und das Personenauto statt um halb 4 Uhr bereits um 3 Uhr Idria verläßt. Die Abfahrtszeiten der Automobile sind demnach aus Idria um 6 Uhr früh, halb 12 Uhr mittags und 3 Uhr nachmittags; aus Loitsch nach 8 Uhr früh, 2 Uhr nachmittags und halb 7 Uhr abends. Idria hätte somit mit fast allen Südbahnpersonenzügen günstige Anschlüsse. Zu bedauern ist nur, daß die Stadt noch nicht mit der Staatsbahnstation St. Lucia durch eine regelmäßige Automobilverbindung besser verbunden ist, zumal die Reichsstraße gänzlich ausgebaut und erweitert wurde und nun wirklich einen schönen, breiten Verkehrswege bildet.

— (Deforierung.) Aus Krainburg wird uns geschrieben: Am 4. d. M. versammelte sich die hiesige Feuerwehr- und Rettungsgesellschaft nach einem Festgottesdienste vor dem Rathause, wo deren Obmann, Herr Handelsmann Janko Sajovic, nach einer schwingvollen Ansprache dem Zugkommandanten der Feuerwehr, Herrn Möbelfabrikanten Anton Drukar, die ihm für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens verliehene Ehrenmedaille an die Brust heftete. Nachmittags zog der Verein unter klingendem Spiele der Vereinskappe nach der idyllisch gelegenen Kofovica unter dem Jodociberge, wo sich bei einem Konzerte eine zwanglose Unterhaltung entwickelte. Hieran nahm ein sehr zahlreiches Publikum aus Krainburg und Umgebung teil.

— (Gesellschaftsabend in Rudolfswert.) Aus Rudolfswert wird geschrieben: Der hiesige Citilnicaverein veranstaltete am verflossenen Samstag um 8 Uhr abends im großen Saale einen Gesellschaftsabend, bei dem das Rudolfswerter Salonorchester und die Dilettanten mitwirkten. — Das Orchester trug unter Leitung des Musiklehrers und Dirigenten Höfner sechs Musiknummern mit anerkannter Gewandtheit vor. Von den Dilettanten wurde das zweistimmige Lustspiel Adolf Müllners „Große Kinder“ gegeben, wobei sowohl die Frauen- als auch die Herrenrollen geschickte Interpreten fanden, insofern bei einem so inhaltsmagere Stücke von guter Interpretation überhaupt die Rede sein kann. Der Abend wurde mit einem Tanzkränzchen geschlossen. Die Veranstaltung erfreute sich eines zahlreichen Besuches.

— (Maiausflug.) Der 7. Mai war für die Schüler des Rudolfswerter Gymnasiums als „dies maiialis“ unterrichtsfrei. Die Schüler der einzelnen Klassen veranstalteten unter Leitung ihrer Klassenvorstände Ausflüge nach verschiedenen Gegenden. So fuhren die Schüler der I. a und der I. b Klasse unter Leitung der Professoren Prosen und Sever mit dem Frühzuge bis zur Station Ponitve und marschierten von dort auf der Straße über Neubegg durch das schöne Ruprechtthal nach St. Ruprecht, von hier nach Nassensuß und besichtigten daselbst unter anderem das Schloß und die Lederfabrik. Sie kehrten mit dem Abendzuge nach Rudolfswert zurück. Die Schüler der III. Klasse gingen unter Führung des Professors Skerlj auf der Straße am rechten Gurfufer über Waltendorf nach Töply und kehrten auf demselben Wege wieder heim. Die IV. a Klasse fuhr unter Leitung des Professors Juznic mit dem Zuge nach Großlaschitz, besuchte Lebitits und Stritarz Geburtshaus, marschierte dann nach Mersperg und kehrte mit dem Abendzuge zurück. Professor Gorjanc reiste mit den Schülern der IV. b Klasse bereits am

LACKE, EMAILLEN, FARBEN, FIRNISSE  
MARKE  
930 52-9  
„OREBON“  
sind die besten. Fabrik Mähr.-Schönberg.



Dienstag nachmittags ab, übernachtete in Gaberje, um am nächsten Morgen den Aufstieg über die Gosposodiäna auf die Spitzen der Gorjanci (Ustofengebirge) Sankt Gertrud und St. Nikolaus fortzusetzen. Der Abstieg erfolgte in östlicher Richtung nach Bletrich, woselbst das Kloster und die Ökonomie der dortigen Mönche beschäftigt wurden; von St. Bartholomäus fuhren die Schüler auf Leiterwagen nach Rudolfswert zurück. Die Schüler der sechsten Klasse fuhrten unter Leitung des Professors L. v. S. mit dem Zuge nach Treffen, marschierten dann über die Grmada, über Dobruče und Dobrava nach Seisenberg, besichtigten daselbst u. a. das angeblich größte Schloss in Österreich, das sich bereits in baufälligem Zustande befindet, und kehrten auf der Straße am linken Gurkflusse über Hof, Gindt, Straža heim. Professor Markić fuhr mit den Septimanern Dienstag abends nach Laibach und von dort mit dem Nachtzuge nach Lilli, woselbst übernachtet wurde, um am kommenden Morgen mittels Automobils durch das herrliche Sannatal, Kranz, Trojana nach Laibach zu fahren und mit dem Abendzuge wieder in Rudolfswert einzutreffen. Die Schüler der übrigen Klassen schlossen sich den Ausflüglern der angeführten Klassen an. Das Wetter war günstig; überall herrschte heitere Stimmung.

— (Schülerausflüge.) Man schreibt uns aus Töplitz-Sagor: An der hiesigen sechsklassigen Volksschule wurden mit der Jugend der höheren Klassen nebst der Wiederholungsschule zwei Ausflüge veranstaltet, um dadurch den Gesichtskreis der Teilnehmer möglichst zu erweitern. Der erste Ausflug fand am 30. v. M. nach Isola-Gallenezz statt, wobei den Schülern das Pyramidental sowohl geologisch als auch geographisch erklärt wurde. Im Orte selbst besichtigten sie die mit ganz modernen Maschinen eingerichtete Milchgenossenschaft. Der Leiter dieser Genossenschaft, Herr Oberlehrer F. Lutzar, hielt einen für die Kinder recht angemessenen Vortrag über die Molkerei, den er mit praktischen Demonstrationen belebte und veranschaulichte. — Der zweite Ausflug führte die Schüler am 3. d. M. nach Laibach, wo sie zunächst das Museum besichtigten. Die Ausflügler, etwa 96 an der Zahl, wurden vom Herr Direktor Doktor J. Mantuan mit großer Liebenswürdigkeit empfangen und dann, in drei Gruppen geteilt, von ihm selbst sowie vom Herrn Dr. Mal und noch einem dritten Herrn Beamten vom Saal zu Saal geleitet, wo sie die erforderlichen Unterweisungen erhielten. Das Mittagessen wurde in der Restauration „Pri novem letu“ eingenommen. Nachmittags wurde die Jugend auf den Schloßberg und ins Hotel „Tivoli“ geführt, worauf mit dem Abendzuge die Rückfahrt angetreten wurde.

— (Der Maler Matthias Bradaša in Krainburg) hat in den letzten Monaten eine stattliche Anzahl von Aufträgen ausgeführt, die an ihn von Kirchenvorstehungen oder Privaten ergangen waren. Im Auftrage des Pfarrers Zupanec in Predažl, der selbst ein feiner Kenner der Malkunst und ein vorzüglicher Zeichner ist, malte Bradaša ein Bild des Predažler Pfarrers Josef Kercon, eines bekannten geistlichen Schriftstellers. Für den Prof. Pirnat verfertigte er ein Präsenzbildnis in kleinerem Formate, wobei ihm das Bild zum Vorburde diente, das die Miniaturausgabe der Präsenzen des Gedichte in der Ausgabe von Merc, Krainburg 1902, ziert; außerdem benutzte er hiebei das schöne Bild, das Maxim Gaspari geschaffen und das auch auf gelungenen Ansichtskarten zur Verbreitung gelangte. Herr Bradaša hielt sich bei der Ausführung dieses Bildnisses nach Tüchtigkeit an die Beschreibung der alten Krainburger, die Präsenzen noch persönlich gekannt hatten. Ein ähnliches Präsenzbild malte der Künstler für seinen Sohn Peter, Staatsbahnassistenten in Krainburg. Beide Porträte zeichnen sich durch routinierte Technik und besonders durch wohlgetroffenen Informat aus. Schließlich führte Herr Bradaša über Auftrage der Frau Maria Cebal im Porträt deren kürzlich verstorbenen Gatten in frappanter Ähnlichkeit aus.

— (Ein Geflügeldieb.) Aus Rudolfswert wird uns geschrieben: Am 6. und 7. d. M. hatte sich beim hiesigen Kreisgerichte der im Jahre 1873 in Jassien in Galizien geborene und nach Freiwaldau in Schlesien zuziehende, verheiratete Lokomotivführer Wenzel Gröger wegen Verbrechen des Diebstahles zu verantworten. Der Sachverhalt ist nach der Anklageschrift folgender: Der Beschuldigte befuhr als Lokomotivführer in den letzten sechs Jahren mit Lastenzügen die Strecke der Oberkrainer Bahn Laibach-Mölling, dann die der Unterkrainer Bahn und seit 15. Dezember v. J. ausschließlich mit Personenzügen alle Strecken in Unterkrain. Auf allen diesen Strecken kamen sowohl in den Bahnhöfen als auch in Häusern in der unmittelbaren Nähe der Bahn in dieser Zeit zahlreiche Geflügeldiebstähle vor, und zwar größtenteils zu einer Zeit, wo sich der Beschuldigte in der betreffenden Station als Lokomotivführer aufhielt. In der Nacht zum 18. März d. J. begab sich Gröger in die fünf Kilometer von Rudolfswert entfernte Ortschaft Grublje und entwendete um etwa 11 Uhr nachts aus einem unverriegelten Hühnerstall zwei Truthennen und vier Hühner. Zur selben Zeit fiel in Unterkrain Neuschnee. Als man den Diebstahl entdeckte, ging man den im Schnee vorhandenen Fußspuren nach, die bis ins Heizhaus des Rudolfswerter Bahnhofes

führten. Die hievon verständigte Gendarmerie fand die gestohlenen Truthennen und Hühner lebend in einer großen Handtasche, beziehungsweise in einem Sack, auf der Lokomotive vor. Gröger wurde sogleich in Haft genommen. Er gestand den Diebstahl ein, wohingegen er die übrigen Geflügeldiebstähle in Abrede stellte. Er behauptete, öfters im sogenannten Führerlasten Geflügel nach Hause gebracht zu haben. Dieses aber habe er stets teils auf dem Rudolfswerter Marktplatz, teils in den umliegenden Dörfern gekauft. Diese Behauptung hielt Gröger auch bei der Hauptverhandlung, zu der 43 Zeugen vorgeladen worden waren, aufrecht. Da keine direkten Beweise dafür vorlagen, daß der Beschuldigte außer dem Diebstahle in Grublje und dann eines Diebstahles bei der Firma Reininghaus in Unter-Sista die übrigen Diebstähle verübt hätte, wurde er nur der Diebstahlsübertretung schuldig erkannt und zu vierzehn Tagen strengen Arrests verurteilt. Weil Gröger bereits sechs Wochen in der Untersuchungshaft zugebracht hatte, wurde er sofort auf freien Fuß gesetzt.

— (Bau- und öffentliche Arbeiten in Rudolfswert.) Die heutige Bauperiode dürfte an Neubauten nicht reich ausfallen. Dermalen baut der Hotelier Koflic eine Villa neben dem neuen Gymnasialgebäude. Der Rauchfangkehrermeister Bernard erwarb käuflich das baufällige Haus des Schuhmachermeisters Pus, demolierte es und baut auf diesem Platze ein neues Haus, das bereits unter Dach steht und im Herbst bezugsfertig sein wird. Die Arbeiten in der Villa des Primarius Dr. Straßl neben dem neuen Frauenspitale werden fleißig fortgesetzt. Hier ergab sich die Notwendigkeit, die Fassade zu ändern, um dem Gebäude ein gefälliges Aussehen zu geben. In Kürze dürften die Arbeiten zwecks Erweiterung des Rudolfswerter Bahnhofes in Angriff genommen werden. Beim Bau der Weißkrainer Bahn herrscht reges Leben. In der letzten Zeit hat sich die Arbeiterzahl stark erhöht, so daß die Arbeit wieder sichtlich fortschreitet. Die hohe Böschung am Ausgange des Kapittelbergtunnels wird durch den Einbau von gemauerten Schienen gegen Erdrutschungen gesichert. Die vier Brückenpfeiler am linken Gurkflusse sind bereits überwölbt. Nach Vollendung dieser Arbeit werden die Maurerarbeiten am rechten Gurkflusse fortgesetzt werden.

— (Auf der Gasse verschieden.) Vorgestern nachmittags sank plötzlich in der Gajeva ulica der im Jahre 1895 geborene Photographenlehrling Franz Matko zusammen und verschied nach einigen Augenblicken. Die Leiche wurde in die Totenkammer zu St. Christoph überführt. Die Todesursache wird bei der gerichtlichen Obduktion festgestellt werden.

— (Vom Markte.) Mit dem heutigen Tage haben die Obsterläuferinnen wieder ihre alten, auf dem Bogacarpflege gelegenen Plätze bezogen. Die Fleischhauerstände befinden sich zur Zeit noch auf dem Bodnitspflege.

— (Die ersten Eispilze) wurden gestern auf den Markt gebracht. Es waren allerdings nur drei an der Zahl, wurden jedoch mit 32 h per Stück verkauft. — Heute war nur ein einziger Pilz auf dem Markte und kostete 24 h.

— (Ertrunken.) Am 8. d. M. sahen mehrere Dorfbewohner von Ponitve bei Treffen eine 40 bis 45jährige Frauensperson am Ufer des Temenica-Baches auf und ab schreiten. Plötzlich sprang sie an einer tiefen Stelle ins Wasser und verschwand darin. Da man sofort an der betreffenden Stelle nachsuchte, gelang es alsbald, die Selbstmörderin noch lebend aus dem Wasser zu ziehen. Man bettete sie auf den Rasen, wo sie jedoch nach kurzer Zeit verschied. Die Identität der Ertrunkenen ist noch nicht festgestellt, doch verlautet, daß sie in der Sankt Ruprechter Pfarre zu Hause sein soll.

— (Ein gefährlicher Gast.) Diebstahl kam ein betrunkener Bergarbeiter ins Gasthaus des Anton Kerhovec in Terzen bei Moravitsch und begann grundlos zu erzürnen und die Gäste zu belästigen. Auch zerhieb er mehrere Gläser. Als er deshalb von dem dort bediensteten Kellner Karl Mohlic zur Rede gestellt wurde, zog er einen mit fünf scharfen Patronen geladenen Revolver und hielt ihn schußbereit vor der Brust. Anwesende Gäste sprangen herbei, rissen dem Erzeubenden den Revolver aus der Hand und setzten ihn ins Freie.

— (Gestohlenen Geld aufgefunden.) Im Oktober vorigen Jahres wurde dem Besitzer Martin Kocar in Ulrichsberg, Gemeinde Jirklach, aus einer versperren Tischlade ein größeres Kuber mit 710 K entwendet. Als tatverdächtig wurde damals ein 19jähriger Bursche eingezogen, der den Diebstahl nach einigem Leugnen wiederholt eingestand, ihn später aber widerrief. Die Erhebungen haben ein so belastendes Beweismaterial gegen den Verdächtigen ergeben, daß auch dessen Verurteilung erfolgte. Vor einigen Tagen hat nun die Ehegattin des Bestohlenen, als sie auf dem Dachboden beschäftigt war, das gestohlene Geld samt Kuber mit Ausnahme von 10 K unter dem Dache aufgefunden. Es dürfte vom Diebe dort versteckt worden sein.

— (Gefundene und verlorene Gegenstände.) Gefunden: eine grüne Handtasche mit Kleingeld, zwei Herrenuhren samt Ketten, Kleingeld, ein Arbeitsbuch auf den Namen Johann Sekne, eine lederne Geldtasche mit Geldinhalt, eine Damengeldtasche. — Verloren: eine

Geldtasche mit Kleingeld und einem Ring, eine Geldtasche, ein Buch-Fahrrad, ein Paar Schuhe und ein Hut, zwei Banknoten zu zehn Kronen, ein Sparfahrbuch der „Ljudska posojilnica“ und eine Zwanzigkronenbanknote, zwei Damenuhren samt Ketten, eine schwarzseidene Geldtasche mit Geldinhalt und einem Sack, ein Schlüsselbund.

— (Verstorbene in Laibach.) Paula Jarc, Fabrikarbeiterstochter, 16 Monate; Vinko Marolt, Arbeiter, 35 Jahre.

Gutachten des Herrn Dr. J. Knappitsch, Primararzt

Graz.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Über Ihren Wunsch bestätige ich Ihnen, daß ich mit Serravallos China-Wein mit Eisen, bei Anaemien sowie bei Schwächezuständen nach durchgemachten Krankheiten günstige Erfolge erzielt habe.

Graz, 8. Juni 1911.

5270

Dr. Knappitsch.



## Die besten Firmungs-Union-Uhren

zu billigsten Preisen bietet Ihnen die

Uhren-Großhandlung

# F. Čuden

Laibach, Prescherengasse Nr. 1,

Größte Auswahl in

## Taschenuhren

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

## Firmungsschmuck

Colliers, lange Ketten, Durchzug-, Doppel- und Sportketten etc. Anhänger, Ohrgehänge in Gold und Silber.

1822 4-4

## !! Ermässigte Preise !!

Kino „Ideal“. Heute bis Montag gelangt das beste Sittendrama „Treff Bube“ in vier Akten mit den besten Berliner Schauspielern, darunter die berühmte russische Fürstin Alexandrovna M. Spiel, Regie, Inszenierung und Sujets sind einzig und unübertrefflich. Auch ist das Drama reich an feinen Situationen. Der Rest des Programmes umfaßt: Gaumont-Boche (aktuell); Adolar hat Pech (Humoreske); Wie sich das Kino rächt, 2. Teil, Fortsetzung des glänzenden satirischen Lustspiels in zwei Akten; In den Pyrenäen (Naturaufnahme — nur nachmittags); Die heiligen Gazellen des Parkes von Kara (Naturaufnahme — nur nachmittags); Ein Tag in der Kinderstube (komisch — nur nachmittags); Drama am Pol (dramatisch — nur nachmittags). 1885

Zahn-Crème

# KALODONT

Mundwasser

5493 42-19

Ausrüstung des Photographen. Die riesenhafte Ausbreitung der Photographie zeigt, wie nützlich dieselbe jedermann ist, sowohl dem Fachmann als auch dem Liebhaber, der die Lichtbilderei zur Festhaltung von Reiseindrücken, von Szenen und Begebenheiten aus dem Familienleben usw. betreibt. Selbst jenen, denen das Mitführen einer Kamera bisher lästig war, ist jetzt die Möglichkeit geboten, Apparate in kleinsten Formaten und überdies zu erstaunlich geringen Preisen mitzunehmen. Ein Blick in den neuesten Katalog der Firma R. Lechner (Willy Müller), Wien, I., Graben 30 und 31, zeigt, wie mannigfaltig die Auswahl an feueren und billigen Apparaten ist, und niemand sollte verabsäumen, denselben gründlich durchzusehen. Der neueste Katalog wird auf Verlangen von der Firma R. Lechner, Wien, I., Graben 31, gratis abgegeben. 1850a

# QUO VADIS?

wird im KINO IDEAL auf allgemeines Verlangen von Samstag 24. bis Montag 26. d. M. nochmals vorgeführt werden.

1798 5



# Im Kinematograph J. Bachmaier Lattermannsallee

wird

hente Samstag, Pfingstsonntag, Pfingstmontag und Dienstag den 13. Mai:

Nur 4 Tage!

der Monopol-Schlager-Kunstfilm I. Ranges

## „SATAN“

vorgeführt.

1869

Ein Kunstwerk von übertroffener Wirkung! Alles bisher Gezeigte überragend an unvergleichlicher spannender Ausstattung und packender Wirkung! Triumph höchster Schauspielkunst. Vorführungsdauer 2 Stunden. Alleiniges Aufführungsrecht!

Der Film ist vieraktig, u. zwar: Vorspiel Satan, die Tragödie des Menschen; Satan gegen den Schöpfer; Satan gegen den Erlöser; Der Zerstörer; Der rote Dämon oder Satan im modernen Leben.

Außerdem wird die urkomische Posse:

„Tricot friert“ gezeigt.

Vorstellungen an Wochentagen:

von 5 bis 7, 7 bis 9, 9 bis 11 Uhr abends.

Vorstellungen an beiden Feiertagen:

von 1/2 11 Uhr vormittags, dann von 2 bis 4, 4 bis 6, 6 bis 8, 8 bis 10, 10 bis 12 Uhr nachts.

Preise der Plätze mußten wegen großer Anschaffungskosten um eine Kleinigkeit erhöht werden, und zwar kostet: Fauteuilsitz K 1.—, I. Platz 80 h, II. Platz 60 h, III. Platz 40 h.

Kinder haben keinen Zutritt!

Um zahlreichen Besuch bittet

J. Bachmaier, Besitzer.



Was für den Hasen das Feld  
und was der Klee für die Kuh,  
das ist für die Dame von Welt  
ein bersonisierter Schuh. \* 1779

Reich werden! Das ist das Ziel und das Lösungswort für jeden, der im geschäftlichen Leben tätig ist und nach Erfolg strebt. Den wertvollsten Helfer hiezu besitzen wir in der Reklame, ohne die man heute im Konkurrenzkampf nicht bestehen kann und die für keinen entbehrlich ist. Über das wie, was und wo der Reklame ist aber nicht jeder im Klaren, darum ist es für jedermann gut, sich den Rat einer verlässlichen und erfahrenen Firma zu sichern: der Annoncen-Expedition M. Dufes Nachfolger (Mag. Augensfeld & Emmerich Defner N.-G.), Wien, I., Wollzeile 9, die jedem Anfragenden bereitwilligst mit Rat und genauesten Kostenanschlägen an die Hand geht. Wer zu annoncieren gedenkt, wird gut tun, sich vertrauensvoll an die genannte Firma zu wenden. 1836a

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrües, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-haltige Heilquelle

## SALVATOR

mit ausgerechnetem Erfolg angewendet.



Wirksamstes Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harnstreibende Wirkung.

Elektrol.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge ständiger Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, Peter Laßnik, A. Sarabon. 464 47-14

„Probieren geht über Studieren!“ Dieses alte Sprichwort sollten alle, die sich schwach fühlen oder an Appetitlosigkeit leiden, befolgen und einen Versuch mit den ärztlich bestempfelten Nucleinbiskuits „Supra-Lavocat“ riskieren. Wer einmal versucht hat, bleibt den Lavocatpräparaten treu, weil selbe in kurzer Zeit einem jeden vorzügliche Dienste leisten. Der Appetit hebt sich, die Verdauung wird tadellos und Kraft und Fröhlichkeit stellen sich bald wieder ein. „Lavocat“ ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Zentralverkauf: „Nuclein“-Ges. m. b. H., Wien, I., Stephansplatz 5. 1851

### Sonnenheilanstalt

in Veldes 255 Krain, herrlichste Gebirgslage am See, atmosphärische u. Diätikuren, Wasserheilverfahren. Mai—Oktober. Vorzügl. Kurerfolg.

## RIKLI

(1066) 11-5



Im schönsten und waldreichsten Teile Badens gelegen.

Heilanstalt für innere und Nervenkrankheiten. Psychotherapie nach Prof. Dubois. Radiumkuren. Mast- und Entfettungskuren. Entfettungsapparat Bergonié für Entfettungskuren durch elektrische Muskelübung. Bestes Erholungsheim für Ruhebedürftige und Rekonvaleszenten. 1777 10-2

Für Frühjahrskuren besonders geeignet. Ärztl. Leitung: Dr. Alfred Koritschan. Prospekte und Auskünfte durch die Direktion. — Vom 1. Mai bis 15. Juni Preisermäßigungen.

### Gothaer

## Lebensversicherungsbank a. G.

gegründet 1827, älteste deutsche Lebensversicherungsanstalt, die größte ihrer Art in Europa. Versicherungsstand Kronen 1.350.000.000. 692 40-11

Vertretung: Michael Kastner, Laibach.

## Poslano.

Ker moj bivši zastopnik gosp. Blaž Stimac sklepa s pretvezo, da zastopa še vedno moje domače podjetje, kupčije v mojem imenu a v korist drugi ljubljanski tvrdki, opozarjam s tem slavno občinstvo, da imenovani ni več upravičen sklepati kupčije za mojo tvrdko. 1879

Objednem prosim vse one, katerim je pod pretvezo prodal stroje ali drugo železnino, a so dobili naročeno blago od druge tvrdke, da mi naznanijo vsak tak slučaj, in jih istočasno opozarjam, da niso obvezani sprejeti blago, poslano jim od kake druge tvrdke.

V Ljubljani, dne 9. maja 1913.

## Fr. Stupica,

trgovina z železnino, motorji in poljedelskimi stroji. Edini založnik izvirnih slovečih amerik. DEERING-strojev za košnjo.

Wetterfeste Maueranstriche. Auf dem Gebiete der Konservierung von Häuserfassaden entstehen immer neue Methoden, und die Zahl der unter den verschiedensten Benennungen angebotenen Schutzanstrichfarben wächst fast täglich, ohne daß behauptet werden könnte, daß das Unbewährte in bezug auf Dauerhaftigkeit und Billigkeit bisher übertroffen oder nur erreicht worden wäre. Wir sprechen hier von den Erzeugnissen der bekannten Firma Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstraße 120, welche sich durch ihre „Wetterfesten Kalt-Fassadenfarben“, auf deren unübertroffene Vorzüge wir aufmerksam machen wollen, ein wohlverdientes Renommee geschaffen hat. Die Firma unterhält gegenwärtig an 160 Orten der Monarchie und des Auslandes Verkaufslager und beabsichtigt, den Verkauf ihrer Fabrikate noch mehr zu bezentralisieren, ein Beweis, welche gesteigerter Nachfrage sich deren Fabrikate erfreuen. 1855a

## STOLLWERCK GOLD



Die neue Schokolade

Unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit

426 20-15

## Dankagung.

Für die anlässlich des Ablebens der Frau

## Antonie Scaria

uns zugekommenen teilnehmenden Freundschaftsbeweise, das ehrenvolle Geleite, für die vielen Blumenpenden sprechen wir unseren tiefempfundenen herzlichsten Dank aus.

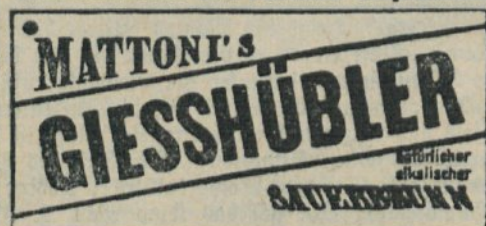
Zusbesondere danken wir den P. T. Herren Ärzten und den Krankenschwestern des Landes-spitales für die aufopfernde, liebevolle Pflege.

Laibach, den 10. Mai 1913.

1872

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherselbst mit Vorliebe empfohlen.



Bei Magensäure, Scropheln, Rachitis, Drüsenanschwellung, Katarrhen, Keuchhusten.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. 167 8-3

Echt und chemisch rein ist Mac's Kaiser-Vorag nur in zinnoberroten Schachteln mit der knienden Frauengestalt. Mac's Kaiser-Vorag hat keine verbilligende Beimischungen, wie Natron oder Maun und keinerlei Zutaten, die sich nicht lösen oder das Wasser trüben, er eignet sich also allein auch zur Wundbehandlung, Mund- und Zahnpflege, und ist damit das universalste, unentbehrliche Hausmittel. Nachahmungen jeder Art weise man also im eigenen Interesse zurück. Erzeugnis der Firma Gottlieb Boith, Wien, III./1, welche auch die bewährten und beliebten Spezialitäten „Kaiser-Vorag-Seife“, „Kaiser-Vorag-Sham-Poon“ und „Kaiser-Vorag-Hautpuder“ in den Handel bringt. 1157c

## Kleinoscheg Derby

Ist aus französischen Weinen hergestellt.

398 23-11